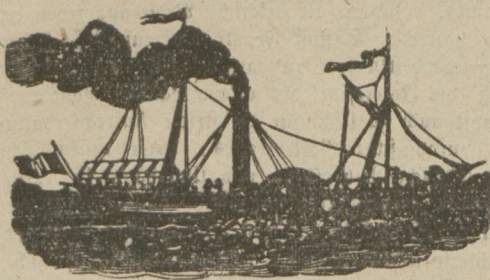


Danziger Dampfboot.

No 97.

Mittwoch, den 28. April.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillengasse Nr. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1869.

40 ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Reitemeyer's Centr.-Bis. u. Annonc.-Bureau.
H. Albrecht, Tauben-Strasse 34.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Bureau.
In Hamburg, Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel:
Haasenstein & Vogler.

DANZIGER DAMPFBOOT.

Das Abonnement pro Mai und Juni beträgt 20 Sgr.

Auswärtige wollen den Betrag incl. Postprovision mit 25 Sgr. direct an unsere Expedition franco einsenden.

Hiesige können auch pro Mai mit 10 Sgr. abonniren.

Staats-Lotterie.

Berlin, 27. April. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 139ter Königl. preussischer Klassen-Lotterie fiel der erste Hauptgewinn von 150,000 Thlrn. auf Nr. 40,728. 1 Hauptgewinn von 40,000 Thlrn. fiel auf Nr. 14,598. 1 Gewinn von 5000 Thlrn. fiel auf Nr. 7734. 3 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 17,225, 75,593 und 83,752.

38 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 2290, 3599, 11,613, 13,435, 14,482, 22,419, 23,868, 26,849, 27,424, 28,170, 30,034, 30,831, 31,236, 32,226, 32,999, 33,780, 39,590, 45,941, 46,358, 47,243, 48,694, 49,983, 50,613, 52,938, 56,470, 57,793, 59,182, 62,261, 62,760, 63,440, 63,956, 68,686, 69,683, 72,867, 83,769, 87,496, 89,695 und 94,888.

45 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 4318, 5343, 6983, 7941, 14,077, 17,652, 18,201, 19,882, 21,400, 23,140, 26,215, 26,294, 29,372, 31,119, 31,196, 32,191, 32,681, 34,504, 36,340, 39,538, 40,840, 41,036, 44,167, 44,866, 45,695, 48,258, 50,490, 50,734, 52,759, 58,764, 59,244, 61,026, 63,128, 63,181, 64,719, 68,409, 69,495, 73,676, 74,779, 80,527, 82,277, 86,319, 87,966, 88,708 und 89,605.

71 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 1074, 1091, 1236, 8656, 12,706, 13,261, 13,554, 13,679, 15,912, 16,558, 17,354, 17,703, 17,901, 18,991, 19,951, 20,779, 20,915, 23,626, 24,718, 33,792, 33,941, 35,126, 35,246, 35,273, 35,402, 37,809, 40,070, 40,895, 42,006, 42,090, 45,648, 45,745, 47,526, 47,806, 48,080, 48,306, 49,677, 50,086, 50,263, 51,129, 51,883, 52,162, 54,090, 54,178, 54,254, 57,778, 57,927, 58,392, 60,650, 65,032, 65,714, 66,173, 68,070, 73,294, 75,450, 75,915, 77,130, 77,412, 77,715, 77,930, 78,875, 79,231, 80,443, 85,342, 87,278, 87,678, 88,524, 89,593, 91,072, 91,703 und 93,515.

(Privatnachrichten zufolge fiel der obige erste Hauptgewinn von 150,000 Thlrn. nach Königsberg i. Pr. bei Samter; obiger Hauptgewinn von 40,000 Thlrn. nach Schweidnitz bei Scholz; obiger Gewinn von 5000 Thlrn. nach Königsberg i. Pr. bei Fischer.)

Telegraphische Depeschen.

Paris, Dienstag 27. April.

Die „France“ schreibt: Rouher, Lavalette und Gressier haben eine Antwort vereinbart, welche Lavalette gestern an Frère-Orban übergeben hat. Eine neue Konferenz mit Frère-Orban findet heute statt. Alles deutet auf eine befriedigende Lösung der schwebenden Eisenbahnfrage hin. Wie eine Depesche der „Patrie“ aus Florenz meldet, haben die piemontesischen Deputirten beschlossen, die politischen und finanziellen Pläne des Ministeriums zu unterstützen. Es wird eine bedeutende Majorität für dieselben in der Deputirtenkammer erwartet.

— In der gestrigen Sitzung der Legislative wurde das außerordentliche Budget mit 226 gegen 14 Stimmen, sowie die Erhöhung der Veteranenpension mit 218 gegen 6 Stimmen genehmigt, hierauf erfolgt die Schlussrede des Präsidenten, welcher für die freudige Mitwirkung der Kammer dankt und gleichzeitig folgende Bemerkungen verlaunt: Die abgelaufene Legislaturperiode werde einen bemerkenswerthen Zeitabschnitt bilden. Sicherer Schrittes sind wir auf der liberalen Bahn fortgeschritten, unsere Kontrolle befestigend, ohne den Geschäftsgang zu erschweren, indem wir gleichzeitig die Initiative des

Souveräns unterstützen in der Entwicklung der öffentlichen Freiheiten unter einer Regierung, welche die Ordnung und Sicherheit wirksam schützt. Hierdurch seien für das Wohlergehen Frankreichs bedeutende Fortschritte erzielt. Die neue Kammer werde sicherlich gleichfalls die Pflichten gegen das Land und die Ehrerbietung gegen den Kaiser bethätigen. Darauf wird das Schließungsdekret verlesen. Die Deputirten trennen sich unter dem Ruf: Hoch der Kaiser!

London, Dienstag 27. April.

Auf eine von Harcourt im Unterhause gestellte Interpellation erwiderte der General-Post-Director Hartington, daß die Postverhandlungen mit der norddeutschen Bundesregierung abgebrochen seien, weil die Bundesregierung zu hohe Portosätze verlange.

Konstantinopel, Montag 26. April.

Khangabe hat heute dem Großvezier seinen Besuch abgestattet und ist auf's Freundlichste aufgenommen worden.

Politische Rundschau.

In der gestrigen Sitzung des Reichstags brachte Schweizer mit 15 Genossen einen Antrag ein, den Bundeskanzler aufzufordern, für den in Düsseldorf verhafteten Abgeordneten Mende die sofortige Freilassung zu erwirken. Hierauf wird die Verathung der Gewerbeordnung fortgesetzt. Die von Seiten der Specialdemokraten gestellten Anträge zu Abschnitt: „Gesellen, Gehilfen“ riefen eine erregte persönliche Debatte zwischen Schweizer, Hennig und Fritzsche hervor. Der Präsident intervenirte schließlich. Die Anträge wurden abgelehnt.

Die Reichstags-Kommission zur Vorberathung des Hagen'schen Antrages, betreff. die Heranziehung der Militärpersonen zu Communalabgaben, hat die Anträge auf motivirte Tagesordnung abgelehnt und den Antrag des Referenten Stephani angenommen. Derselbe lautet: „Mit Rücksicht auf die gegen die Präsidialverordnung vom 22. December erhobenen Bedenken, jedoch in Voraussetzung, daß der Gegenstand des Antrages demnächst auf dem Wege der Gesetzgebung geregelt werde, den Antrag von Hagen für erledigt zu erachten.“

Wo dem Reichstag und Zollparlament nicht weniger als sechs Steuergesetze in einer einzigen parlamentarischen Campagne zugemuthet werden, da hört, wie man zu sagen pflegt, Alles auf. Dies um so mehr, als Bismarck selbst sagte: ja, wenn ihr uns alle Steuern zuspricht, so haben wir mehr, als wir gebrauchen, so wissen wir nicht, was wir mit dem Gelde anfangen sollen. Was soll nun aber der Reichstag mit den Steuervorlagen anfangen? Er ist vom Bundeskanzler selbst auf die Nothwendigkeit der Ablehnung hingewiesen, denn es kann und darf ihm nicht einfallen, wie ebenfalls Bismarck andeutete, den Steuerzahlern Geld aus der Tasche zu nehmen, das in den Händen der Steuerzahler doch immer die beste Verwendung findet. Der Verlauf der Sitzung läßt mit einiger Sicherheit annehmen, daß die Branntweinsteuer fällt. Die conservative Fraktion war in förmlicher Aufregung bei dem Gedanken, es könnten am Ende die Nationalliberalen lieber den Branntwein als das Bier oder die Börsengeschäfte besteuern wollen. Vorläufig wollen sie weder das Eine noch das Andere, zu allererst das Bier. Man mußte in der Sitzung anwesend gewesen und den Lärm gehört haben, den Geheimrath Finanzrath Scheele verursachte, indem er das Wort „Biersteuer“ aussprach. Von allen Seiten lebhafteste Verwunderung, starker Wider-

spruch, Rufe wie Oho! Aha! Das fehlt noch! Ist's wirklich wahr: Bier? Ja, Bier! so tönte es von Bank zu Bank, und erst nach 3, 4 Minuten konnte der hochverwunderte kleine Geheimrath in seiner Rede fortfahren. Der Zwischenfall hatte ihn selbst aus der Rolle gebracht, denn er bemerkte so etwas wie: es ist eine ganze Menge von Steuern, die Sie bekommen werden. Darauf schallendes Gelächter. Es sollen also besteuert werden: Branntwein, Petroleum, Gas, Wechselstempel, Börsengeschäfte und Bier. Davon wird das Zollparlament Petroleum und Gas streichen, und der Reichstag verwirft, wie erwartet wird, die Steuer auf Branntwein, Bier und Börse. Wird nämlich nichts bewilligt, so geschieht nach Bismarck's Exposé nichts weiter, als daß Ausgaben nicht gemacht werden, und weil von allen Staatskassen der Militäerverwaltung Abstriche vertragen kann, so trifft ihn das Schicksal, sich in die Noth der Zeiten zu schicken. Wir nehmen an, der Reichstag und das Zollparlament bewilligten, wie der Reichstag wolle, alle Steuern, so würden der norddeutschen Bevölkerung gut und gern einige dreißig Millionen Thaler durch Steuern alljährlich mehr abgenommen. Es ist wahrlich besser, diese dreißig Millionen verbleiben dem Volke und arbeiten als Kapital zur Beschaffung der Steuern, die so wie so schon geleistet werden müssen und deren Aufbringung hundert Tausenden gar schwer fällt. In den Forderungen des Bundesraths liegt nichts Zwingendes, weil der Finanzpolitiker desselben jedweder Plan fehlt. Der muß erst da sein, sonst wissen zuletzt nicht Reichstag und nicht Bundesrath, woran sie eigentlich sind. —

In der Montag-Sitzung des internationalen Congresses waren die Königin und der Kronprinz anwesend. Der Antrag von Langenbeck, daß die neutralen Regierungen den kriegsführenden Mächten eine Anzahl von Militär-Arzten zur Verfügung stellen sollen, wird angenommen. Dagegen stimmten: der belgische, der holländische, der schweizerische, der württembergische Delegirte. Die Vermittlungs-Anträge des Obristen Hammer (Schweiz) und Vischer's (Belgien) wurden abgelehnt. Die preussischen Propositionen über die Friedensthätigkeit der Vereine im Frieden wurden der Hauptsache nach angenommen. Einzelne Antrag, ferner der von Feld (Baiern) gestellte und ein ähnlicher österreichischer Antrag (die näheren Ausführungs-Bestimmungen den einzelnen Staaten zu überlassen) werden angenommen. —

In der gestrigen Sitzung der internationalen Conferenz war auch die Königin anwesend. Bei der Verathung über die Vereinsthätigkeit im Frieden werden meist die preussischen Vorschläge genehmigt. Der Antrag auf Neutralisirung der Bäder wird zurückgezogen, dagegen der Antrag von Langenbeck angenommen, die Heilanstalten und Bäder den Regierungen zu empfehlen. Die Genfer Vorschläge auf Errichtung von Vereins-Agenturen im Frieden werden angenommen, desgleichen der Antrag von Arnetz, wonach die Ausführung der Beschlüsse über den Seekrieg einzelnen Vereinen anheimzustellen sei. Darauf wird Wien als nächster Versammlungsort pro 1871 gewählt und periodische Conferenzen beschlossen. Arnetz und Mundy danken im Namen der österreichischen Delegirten und des österreichischen Kriegsministeriums. Eybow schließt mit den Wünschen für das Gedeihen der Vereinsthätigkeit.

Man hat schon mehrfach die Frage aufgeworfen, was wohl der specielle Grund gewesen sein möge,

welcher die Veröffentlichung der jetzt so vielbesprochenen preussischen Depesche aus dem Jahre 1866 veranlaßt habe. Von gewisser Seite ist man zu glauben geneigt, daß es die Beziehungen zwischen Preußen und Frankreich, sowie Italien seien, die günstiger sein müßten, als sie von interessirten radicalen oder particularistischen Federn gewöhnlich dargestellt werden. Sonst, sagt man, würde in Wien der Versuch, das Frankreich gegenüber sich anbahnende gute Einvernehmen zu fördern und die freundlichen Beziehungen zu Italien zu lockern, nicht für nöthig erachtet worden sein.

Ueber die österreichischen Intentionen bezüglich der Deutschland gegenüber zu befolgenden Politik verlautet in Berlin, daß es eine in diplomatischen Kreisen bekannte Thatsache sei, das Wiener Cabinet trachte darnach, bei den süddeutschen Regierungen die Bedeutung der von ihnen völkerrechtlich mit Preußen abgeschlossenen Garantie-Verträge dadurch zu erschüttern, daß sowohl durch die officiöse Wiener Journalistik, als durch die officiösen Correspondenzen in süddeutschen und französischen Blättern, so wie durch indirecte diplomatische Einwirkung die Ansicht entwickelt werde, diese Garantie-Verträge seien durch den Prager Frieden ungültig geworden. Spricht ja auch das Werk des österreichischen Generalstabs über die Kämpfe des Jahres 1866 denselben Gedanken aus. Um dieser Politik nun einen bestimmteren Ausdruck in Bezug auf ihren Zweck zu geben, sei von den österreichischen Gegnern der Garantieverträge der Vorschlag wiederholt gemacht worden, eine Verbindung des projectirten Südbundes mit Oesterreich durch die Anbahnung eines Protectorates desselben herzustellen. Diese Angaben seien nicht auf bloße Vermuthungen gegründet, sie hätten einen realen Boden und seien durch die agitatorische Thätigkeit in der betreffenden officiösen Journalistik Deutschlands und Frankreichs gekennzeichnet. Die officiöse Journalistik suche Süddeutschland einzuschüchtern und als theils durch Frankreich, theils durch Oesterreich bedroht darzustellen.

Die belgisch-französischen Verhandlungen über die Eisenbahnangelegenheit haben nicht den glatten und raschen Verlauf genommen, den man in dem officiösen Frankreich von denselben erwartete oder sich wenigstens zu erwarten das Ansehen gab. Alle Bemühungen der Franzosen, die Frage ihrer politischen Bedeutung zu entleiden und ausschließlich die technische Seite derselben hervortreten zu lassen, sind bis jetzt gescheitert an der ruhigen Festigkeit des begabten belgischen Unterhändlers, des Herrn Frère-Orban, der in seinem Widerstande nicht nur durch die Zustimmung der überwiegenden Mehrzahl des belgischen Volkes unterstützt wird, sondern auch die Ueberzeugung hegen kann, daß die öffentliche Meinung Europas (wenn auch nicht aller europäischen Kabinete) den Bemühungen Belgiens, sich den französischen Umarmungen zu entziehen, mit lebhafter und sympathischer Theilnahme folgt. Der zähe belgische Minister kann eben nicht begreifen, wie ein Vertrag, der einer französischen, in hohem Grade von der Regierung abhängigen Gesellschaft die Verwaltung hochwichtiger belgischer Eisenbahnen in die Hände liefert, der politischen Bedeutung und der politischen Folgen entbehren könne. Alle Versuche, ihm die Sache mündgerecht zu machen und Belgien als Aequivalent für Genehmigung der Verträge handelspolitische, materielle Vortheile zu gewähren, alle Versicherungen, daß Frankreich an eine politische Ausbeutung der Verträge gar nicht denke, schlagen bei dem Minister nicht an: sein Mißtrauen ist um so größer, da das Streben Frankreichs, Belgien an seine Politik zu knüpfen, während Belgien in der strengsten Neutralität die sicherste, die einzig sichere Bürgschaft seiner Existenz sieht, notorisch ist. Belgien hat ja vom Augenblick seiner Entstehung an sich der französischen Zudringlichkeit zu erwehren gehabt, ja den begehrlichen und kriegerischen Elementen des französischen Volkes hat es seit langer Zeit als Glaubenssatz gegolten, daß Belgien nicht dem Einfluß Frankreichs zu unterwerfen, sondern geradezu an Frankreich zu annexiren sei. Die Leidenschaft, mit der die officiöse Presse anfänglich die Eisenbahnfrage behandelte, hat dies alte, schon aus den Zeiten des doch sonst wegen seiner Zurückhaltung in allen auswärtigen Angelegenheiten berufenen Zulässigthums herkommende Mißtrauen verschärft und der Uebergang von Drohungen zu Schmeicheleien hat dasselbe keineswegs beschwichtigt, nicht einmal gemindert. Belgien verkennt weder die politische Nothwendigkeit, mit dem mächtigen Nachbar in freundlichen Beziehungen zu leben, noch die Vortheile, die seiner hochentwickelten Gewerthätigkeit aus einem lebhaften Verkehr mit Frankreich erwachsen; aber es beharrt dabei, Frankreich keinen größeren

Einfluß als irgend einer andern Macht zu gestatten: es scheut zurück vor jedem Schritte, der es aus einem Schutzbefohlenen Europas zu einem Clienten und Vasallen Frankreichs machen und seine Einverleibung in Frankreich vorbereiten könnte.

Da Belgien aus diesen Gründen einer französischen Gesellschaft die Leitung belgischer Bahnen nicht gestatten will, Frankreich aber bis jetzt noch auf Aufrechterhaltung der zwischen den Gesellschaften abgeschlossenen Verträge besteht, so läßt sich noch nicht absehen, auf welche Weise die vorhandenen Differenzen beigelegt werden sollen. Die Stellung Belgiens in diesem Streite ist eine in vieler Beziehung sehr günstige. Indem die belgische Regierung jeden auch nur indirecten Einfluß Frankreichs auf die belgischen Angelegenheiten fern zu halten sucht, vertritt sie nicht bloß die Interessen des eignen Landes, sondern sie kämpft auch zugleich für die striete Aufrechterhaltung des europäischen Völkerrechtes, unter dessen Schutz die belgische Neutralität und Unabhängigkeit gestellt ist. Sie würde im äußersten Falle, d. h. wenn Frankreich mit Gewaltmaßregeln drohen sollte, den Richterspruch der Mächte anrufen können, die sich in diesem Falle schwerlich einer Prüfung der vorliegenden Frage würden entziehen dürfen. Indessen ist man in Belgien, und zwar mit Recht, überzeugt, daß die französische Regierung, nachdem die erste Aufwallung der Leidenschaft sich gelegt hat, zur Gewalt nicht ihre Zuflucht nehmen wird. Sie wird sich im äußersten Falle damit begnügen, Belgien mit Kündigung der bestehenden Handelsverträge zu drohen, was aber auf Belgien schwerlich den erwarteten erschütternden Eindruck machen wird. Denn die mit den verschiedenen Staaten abgeschlossenen französischen Handelsverträge bilden ein großes zusammenhängendes System, aus dem sich nicht ohne Gefahr für das Ganze ein einzelnes Glied beliebig herauslösen läßt, zumal da die sehr rührige und durch Reichthum bedeutende und einflußreiche Partei der französischen Schutzvölker Nichts sehnlicher wünscht, als zunächst an einer Stelle das ihr verhasste System zu durchbrechen und dann die Lücke als Bresche zur Eroberung der ganzen Festung zu nutzen; die französische Regierung wird daher ohne Zweifel nicht leichtlich sich zu einem Schritte gegen Belgien entschließen, der nur den Gegnern ihres mit großer Einsicht und Kraft durchgeführten Systems zu Gute käme und dessen handelspolitische Konsequenzen sich daher gar nicht berechnen lassen würden.

Für jetzt — so scheint es selbst nach der Sprache der anfangs in sehr erregtem Tone gegen Belgien declamirenden officiösen Zeitungen — ist man in Frankreich zu der Einsicht gekommen, daß ein rascher für die Wahlen zu verwertender Erfolg schwerlich erzielt werden wird. Man ist daher ganz zufrieden damit, wenn die Sache bis nach den Wahlen verschleppt wird, da man einer entschiedenen diplomatischen Niederlage vor den Wahlen sich nicht aussetzen mag. Sind die Wahlen vorüber, so wird man die Angelegenheit, die sich doch nicht ewig in der Schwebe halten läßt, minder lebhafter aufnehmen und dann wird sich auch wohl eine Form für einen anständigen Rückzug ausfindig machen lassen.

Daß der Conflict keine Gefahr für den Frieden in sich birgt, geht mit ziemlicher Sicherheit aus dem herabgestimmten, resignirten Tone der chauvinistischen Presse hervor. Die ganze Angelegenheit ist für die französische Regierung verdrüsslich, aber in ihrem eigenen Interesse, um jeden Verdacht eroberungsfähiger Tendenzen von sich abzuwehren, ist sie genöthigt, dieselbe als eine Angelegenheit von untergeordneter Bedeutung zu behandeln, als eine Angelegenheit, die weder für das nationale Interesse noch für die nationale Ehre wichtig genug ist, um an die ultima ratio regum zu appelliren und einen Weltkrieg zu entzünden.

In Florenz ist ein Mazzinistisches Centrum entdeckt worden, welches mit den Anstiftern der Verschwörung in Mailand in Verbindung steht. Waffen, Bomben und Proclamationen sind von der Polizei mit Beschlagnahme belegt und mehrere Personen verhaftet.

Wie man aus Rom erfährt, wird auf dem ökumenischen Concil nur eine einzige politische Frage zur Discussion kommen, und zwar beabsichtigt der heilige Vater die verschiedenen Nationen Europas zu bewegen, ihre gegenwärtigen enormen und kostspieligen Armeen und Flotten zu entlassen und ihre Zwistigkeiten stets schiedsrichterlicher Entscheidung zu unterwerfen. Katholische und nicht-katholische Mächte werden aufgefordert werden, Garantien oder Versprechen zu geben, daß der Friede nicht gestört werde.

Das Schicksal Spaniens liegt noch immer in den Händen jener Männer, welche das Land sich gegeben hat. Jeder von ihnen hat für die Krone seinen

eigenen Candidaten, unter welchem er hofft, regieren zu können. Alle diese Führer schlagen übrigens denselben Weg ein, um ihrer Combination den Erfolg zu sichern. Jeder von ihnen setzt das Gerücht in Umlauf, daß der Candidat seines Rivals von der französischen Regierung protegirt wird.

Der neueste Candidat ist übrigens Prinz Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen, ein Bruder des Fürsten Karl von Rumänien und Schwager des Königs Dom Luis von Portugal. Auf diesen Prinzen spielte auch Mr. Zorilla an, als er kürzlich in der Cortesitzung der republikanischen Minorität erklärte, daß sie eher, als sie erwarte, den Thron Isabella's einzunehmen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 28. April.

— Herr Ober-Regierungs-Rath Winkler ist zum Präsidenten der Finanz-Direction der Provinz Hannover ernannt.

[Stadtverordneten-Sitzung am 27. April.]

Vorsitzender: Hr. Comm.-Rath Bischoff. Vertreter des Magistrats: die Herren Bürgermeister Ling, Stadträthe Hirsch und Ridert. Von Hrn. Director Kirchner ist folgender dringlicher Antrag eingegangen: Die Stadtverordneten-Versammlung wolle den Magistrat ersuchen, zu der am 18. und 19. Mai d. J. in Berlin stattfindenden Allgemeinen deutschen Lehrer-Versammlung zwei Elementar-Lehrer und zwei Lehrerinnen abzusenden, die Persönlichkeiten selbst auszuwählen und Jedem zur Bestreitung der Reisekosten 25 Thlr. zu gewähren. Herr Dir. Kirchner motivirt diesen Antrag dadurch, daß Lehrer aus allen Gauen Deutschlands diese Versammlung besuchen, auf welcher sie Kenntniß erhalten von den dort zur Ansicht aufgestellten Lehrmitteln und Instrumeten für den mathematischen und physikalischen Unterricht. Hr. Damme bittet den Magistrat, sich darüber zu äußern. Hr. Ling: Die Angelegenheit sei nicht beim Magistrat zur Sprache gebracht worden, er könne sich daher nicht äußern und bitte, den Antrag an den Magistrat abzugeben, welcher seine Antwort der nächsten Versammlung vorlegen werde. Hr. Damme, gegen die Dringlichkeit, beantragt Ueberweisung des Antrages an den Magistrat. Bei der Abstimmung wird die Dringlichkeit des Antrages durch die Majorität anerkannt. Hr. Damme wiederholt seinen Antrag auf Ueberweisung an den Magistrat. Hr. Liebin: Wenn wir den Damme'schen Antrag annehmen, lehnen wir die Dringlichkeit wieder ab; ich finde die Dringlichkeit in der Vorbereitung des Lehrers zu dem Besuche dieser Versammlung und wünsche denselben sobald als möglich herbeizuführen. Hr. Biber: Er habe erwartet, daß ein solcher Antrag aus andern Kreisen, etwa aus der Schul-Deputation oder einer Lehrer-Versammlung hervorgehen werde, indessen glaube er, daß durch Beischickung dieser Lehrer-Versammlung für die Pädagogik nichts Erpißliches erreicht werde, die Litteratur biete auch auf diesem Felde Ausreichendes; außerdem finde er es bedenklich, sich über den Kirchner'schen Antrag sofort zu entscheiden. Er sei für Ueberweisung an den Magistrat, besonders zur Prüfung darüber, ob es nöthig sei, zwei Lehrer und 2 Lehrerinnen abzusenden. Diese Fragen seien hier doch nicht zu ermitteln. Hr. Dr. Pwlo: für den Damme'schen Antrag. Er sei der Ansicht, daß Hr. Dir. Kirchner die Vortheile der Lehrer-Versammlung überschätzt. Die Hauptsache sei doch nur das gesellschaftliche Interesse, wie wir dies ja bei der Versammlung der Rebgüter und der naturforschenden Gesellschaft gesehen hätten. Die wissenschaftlichen Resultate blieben stets hinter dem gedachten Ziel zurück. Für ihn sei die Ausstellung der Lehrmittel, wie es nur in Berlin geschehen könne, maßgebend; ob aber 2 Männlein und 2 Weiblein zu diesem Zwecke abzusenden wären, müsse er anheimgeben. Bei der Abstimmung wird der Kirchner'sche Antrag mit 3 Majorität angenommen. — Der Betriebsbericht der Gas-Anstalt wird 8 Tage im Bureau ausliegen. — Magistrat theilt ein Rescript des Oberpräsidenten vom 16. März d. J. mit, worin ersucht wird, zu dem am 14. Novbr. d. J. zusammentretenden Provinzial-Landtage die Wahlen der Abgeordneten und deren Stellvertreter vorzunehmen. Hr. Bischoff setzt dazu einen Termin auf heute über 14 Tagen an. — Der Eigentümer Glaser, Pargarten Nr. 54, bittet um Gewährung einer entsprechenden Entschädigung für den Abbruch seines Vorbaues. Der Antrag wird dem Magistrat überwiesen. — Für Abbruch von Beischlägen resp. Vorbauten wurden folgende Beihilfen bewilligt: a) dem Eigentümer Schurke, Poggenpohl 76, 25 Thlr.; b) der Wwe. Sonnenburg, Borst. Graben 22, 25 Thlr. und freies Trottoir und c) Erlaß von 18 Thlrn. 15 Sgr. Kosten der Trottoirlegung vor dem Hause Fischergasse 12. — Der Verkauf eines in Weichselmünde belegenen Plazes von 25 Dr. Ruthen an den Eigentümer Pet. Kneiß für 41 Thlr. wird genehmigt; — ferner die Verpachtung der Fischerei-Nutzung in der Bootsmannslake für die jährliche Pacht von 12 Thlrn.; und die Vermietung des Feuerbuden-Grundstücks Nr. 13 auf der Speicherinsel an den Stadtbaurath Licht für eine jährliche Miete von 31 Thlrn. Für Krantung der Mottlau wurden 105 Thlr. bewilligt. — An Vertretungskosten wurden bewilligt: der Lehrer Marie Renne für Vertretung des erkrankten Lehrers Schöff 33 Thlr. 10 Sgr. Dem Kalkulator-Assistenten Johne für Vertretung des erkrankten Strom-Auffsehers Wichmann täglich 20 Sgr. für die Dauer der Krankheit des Letztern. — Die Rückerstattung von 7 Thlrn. 14 Sgr. 9 Pf. gezahlter Feuerversicherungsprämien an die Sprunz'schen Erben in Stuthof wurde

genehmigt. — An Mehrkosten für Errichtung einer Syphilis- und Kräftigung im Arbeitshause wurden ca. 335 Thlr. nachbewilligt und die Uebernahme dieser Nachbewilligung auf das Extraordinarium des Staats pro 1869 bewilligt. — Auf dem Gutsbesitzer Arnold'schen Grundstücke Osterwil No. 1 stehen 40,000 Thlr. Darlehen für die Kammerei-Kasse Danzig eingetragen. Das Grundstück ist in 9 Parzellen dismembrirt und jedes Dismembrationsstück mit neuen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden versehen und verpachtet. Die Arnold'schen Erben beantragen: das Kapital von 40,000 Thlrn. auf die Dismembrationsgrundstücke zu vertheilen, so daß jedes derselben nur für die einzelne event. nur nach Verhältnis der Morgenzahl desselben zu berechnende Kapitalquote verhaftet bleibt. Der Magistrat befürwortet diesen Antrag, weil genügend Sicherheit für das Kapital dennoch vorhanden sei. Herr Damm ist gegen den Antrag des Magistrats, da die Ausübung der Controлле über die Bewirtschaftung eines jeden einzelnen Grundstücks eine unbequeme ist, es auch an der Zeit sei, die Hypotheken-Kapitalien einzuziehen und auf die städtische Anleihe zu verwenden. Herr Breitenbach: Eine Schwierigkeit, die Wirtschaft zu kontrolliren, sei nicht vorhanden, die Lage der Grundstücke sei nicht verändert, und falls der Antrag nicht genehmigt würde, müßte das ganze Kapital auf jedes einzelne Grundstück zum vollen Betrage übertragen werden, was die Erben vermeiden möchten, auch werde in der Solidarität der Erben in dieser Beziehung nichts geändert. Herr Steffens sieht nicht ein, welche Veranlassung die Stadt haben könnte, den Arnold'schen Erben zu Gefallen durch die vorgeschlagene Manipulation die Sicherheit der Stadt zu gefährden, er bittet den Antrag abzulehnen. Bei der Abstimmung wird der Antrag abgelehnt. — Ueber den Etat des Spend- und Waisenhauses pro 1869 referirt Herr Commerzien-Rath Goldschmidt. — Die Revisoren stellen den Antrag: den Magistrat zu ersuchen: a) die bereits angeknüpften Verhandlungen wegen Vereinigung beider Waisenhäuser und Zahlung eines vereinbarten Verpflegungssatzes von 35 Thlrn. jährlich pro Kind wieder aufzunehmen und fortzuführen; b) so lange ein günstiges Resultat nicht erreicht ist, keine Kinder dem Spend- und Waisenhouse ferner zu überweisen; c) die Einnahme auf 4166 Thlr. die Ausgabe auf 10,590 Thlr. festzustellen und den Mehrbedarf auf die Kammereikasse anzuweisen. Motivirt werden die Anträge durch die angeheure Belastung der Stadt mit der Armenpflege, und daß die Stadt event. durch Unterbringung der betr. Kinder bei Privatpersonen bedeutende Ersparungen machen würde. Herr Gronau stellt den Antrag, die Aufnahme der Kinder in das Waisenhaus nicht auszuweisen; er sieht eine Gefahr für die Erziehung der Kinder in der Unterbringung derselben bei Privatpersonen. Die Stadt habe den Zuschuß an das Waisenhaus so lange gezahlt, sie könne denselben wohl auch noch länger zahlen. Herr Goldschmidt: Die Nachrichten über die Pflege und Erziehung der Kinder bei Privatpersonen, welche von den betr. Dezerenten eingegangen sind, lauten nicht ungünstig. Herr Ricker weist nach, daß die Stadt mit Hilfe der Waisenhäuser jährlich 10,000 Thlr. für die Erhaltung der betr. Kinder zu zahlen habe; sie würde aber nur circa die Hälfte zu zahlen haben, wenn sie die Kinder bei Privatpersonen für den Durchschnittspreis von 24 Thlrn. pro Jahr unterbrächte. Die Stadt habe keine weitere Verpflichtung, als dem Gesetze zu genügen, darüber hinauszuweisen, seien die Mittel nicht vorhanden. Er bittet, den Antrag der Revisoren anzunehmen. Herr Gronau will wissen, daß in andern Städten, besonders in Berlin, für ein Kind monatlich 6—7 Thlr. gezahlt werden und daß der von Herrn Ricker mit monatlich 2 Thlrn. berechnete Satz unzureichend sei. Wie die Erziehung solcher Kinder geleitet würde, sehe man alle Tage. Kartoffeln mit Hering und Wasser und Brod seien ihre tägliche Nahrung und vom Schulbesuch wäre gar keine Rede. Herr Ricker: Es widerstrebe ihm, auf einen Vergleich einzugehen, indessen könne er darüber hinweggehen, daß Kinder nur mit Kartoffeln und Hering und Wasser und Brod gespeist werden. Um die Kinder über Kartoffeln und Hering hinwegzubringen, gehöre mehr, als die Stadt aufzubringen vermag. Herr Gihone beantragt: eine Kommission zu ernennen, welche über die Anträge der Revisoren in Berathung tritt. Hr. Damm: Da Herr Gronau ein so großer Verehrer der Waisenhäuser ist, so habe er sich gewundert, daß derselbe nicht den Antrag gestellt hat, allen Kindern Waisenhäuser zu bauen. Da wir dies indeß nicht könnten, so müsse er es als eine Ungerechtigkeit betrachten, einzelne Kinder zu bevorzugen, und da es mit den Waisenhäusern dazu führe, so müsse man sich von diesen trennen und wir werden uns besser dabei befinden. Er halte den vorgeschlagenen Weg der Revisoren für den richtigen. Herr Dr. Ling erklärt, daß das Waisenhaus bei einer Vereinigung mit dem Spend- und Waisenhouse einen Zuschuß von 32 Thlrn. ercl. der Kompetenz, welche es ebenfalls in Anspruch nahm, verlange. Der Magistrat sei auch der Ansicht, daß eine Vereinigung beider Waisenhäuser vorzuziehen sei, er werde die gestellten Anträge prüfen und bittet, jetzt die Anträge der Revisoren anzunehmen. Bei der Abstimmung wurde der Antrag der Revisoren angenommen.

— Herr Kaufmann Wirtschaft hat dem Vorstande des hiesigen Stadt-Lazareths gestern die Anzeige zugehen lassen, daß er nunmehr in sein Amt als Lazareth-Vorsteher, welches er während der Dauer der gegen den Dr. Stich anhängig gemachten Untersuchung nicht verwaltet hat, wieder eintrete. — Dr. Stich ist von seiner Afrika-Reise zurückgekehrt und hat seinen gegenwärtigen Wohnsitz in Berlin.

— Das Kanonenboot „Drache“ ist von Neufahrwasser nach Stralsund gegangen.

— Remonte-Märkte werden in diesem Jahre abgehalten werden: Am 18. Mai in Fr. Holland.

— 19. Mai in Reichenbach. — 5. Juni Braunsberg. — 13. August in Neuenburg. — 14. in Reme. — 19. in Christburg. — 20. in Marienburg. — 21. in Reuteich. — 23. in Dirschau. — 26. in Neustadt. — 27. in Lauenburg. Die Pferde werden im Alter von 3 bis incl. 5 Jahren angekauft.

— Auch in diesem Jahre veranstaltet die Direction der Ostbahn während der Pfingsttage einen Vergnügungszug nach Berlin. Derselbe geht am Freitag den 14. Mai ab und kommt in Berlin um 9 Uhr 20 Minuten Abends an. Die Rückfahrt ist bis zum 28. Mai gestattet. Der Preis ist in allen drei Wagenklassen auf die Hälfte der gewöhnlichen Tarifsätze ermäßigt. Eine Unterbrechung der Fahrt ist nicht gestattet, Freigewicht für Gepäck wird nicht gewährt, bei der Rückfahrt müssen die Billets abgestempelt werden.

— Nach einer amtlichen Zusammenstellung zählt der Preussische Staat gegenwärtig 819 landwirthschaftliche Vereine, und zwar in der Provinz Preußen 118. Sämmtliche Vereine zählen 109,996 Mitglieder. Die Zahl der Mitglieder ist seit 1864 um 45,666 gewachsen.

— Wie man hört, befindet sich der frühere Restaurateur M. jetzt in London und beschäftigt sich dort mit dem künstlichen Ausbrüten von Eiern. Sein Projekt, in Amerika ein Hotel zu übernehmen, hat er, wegen unzureichender Mittel, nicht realisiren können, weshalb er wieder nach England übersiedelt ist.

— [Theatralisches.] Die beiden letzten Theater-Abende in dieser Saison scheinen dem alten Spruche: „Finis coronat opus“ Ehre machen zu wollen. Für morgen steht auf dem Repertoire ein allerliebsteß neues Lustspiel von Hugo Müller: „Ein Diplomat der alten Schule“, welches von den beiden sehr beliebten Bühnen-Mitgliedern Hrn. Schirmer und Hrn. Jenke getragen wird, und schließlich die „Schöne Galathee“ mit Hrn. Lehmann in der Titelrolle. Nächsten Freitag wird alsdann in einzelnen Acten verschiedener Opern sämmtlichen Sängern Gelegenheit geboten werden, sich in ihren Glanzrollen vom Publikum zu verabschieden.

— Eine Fabrik auf der Speicherinsel braucht zu ihrem Betriebe täglich ca. 4000 Cubikfuß Wasser, welches sich dieselbe nicht vollständig beschaffen kann; selbst eine mit größern Kosten bewirkte Brunnen-Anlage hat ihr das nöthige Wasser nicht geschafft, und ist sie daher genöthigt, den Betrieb 2 Tage in der Woche einzustellen. Um nun diesem Uebelstande abzuwehren, stellte der betreffende Fabrikbesitzer beim Magistrat den Antrag, ihm die Legung eines Leitungsrohres zur Mottlau zu gestatten. Dies ist ihm verweigert, er vielmehr auf die künftige Wasserleitung vertröstet worden. Dieses Wasser würde ihm jährlich ca. 600 Thlr. kosten. Wie wir hören, hat der betreffende Fabrikbesitzer den Beschwerdeweg betreten.

— Die Raikaser stellen sich in diesem Jahre sehr früh ein und werden voraussichtlich dem Laube großen Schaden bringen, da das Jahr 1869 ein sogenanntes Flugjahr ist. Auch in den Forsten werden bereits Vorkehrungen getroffen, dem Uebel zu steuern. Bekanntlich werden in solchen Jahren die Käfer gesammelt und dann verbrannt.

— Am 3. August d. feiert Herr Dr. Adalbert Loszynski sein 25 jähriges Amtsjubiläum als Director des Gymnasii zu Culm. Alle früheren Schüler des Directors L. werden ersucht, sich an der Festfeier zu betheiligen.

Memel. Am heutigen Tage gelangte die traurige Kunde, daß das auf der kurischen Nehrung, circa vier Meilen südlich von Schwarzort gelegene, von armen Fischern bewohnte Dorf Nidden in der vergangenen Nacht ein Raub der Flammen geworden, nach unserer Stadt. Man erzählt, daß 21 Wohnhäuser, außerdem die Kirche und die Schule niedergebrannt und auch sieben Kinder dabei verunglückt seien; nur der Krug soll stehen geblieben, das Elend der mit dem nackten Leben davon gekommenen Bewohner unbefreiend und um so entsetzlicher sein, weil sie durch meilenweite Sandwästen von Rostitten und Schwarzort getrennt sind.

Stadt-Theater.

Gestern fand die Darstellung der „Lucrezia Borgia“ von Donizetti statt. Wenngleich diese Oper ganz von Tönen erfüllt ist, die das größere Publikum zu bezaubern vermögen, so kann ihr dennoch eine strengere Kritik keine höhere Bedeutung beilegen, noch viel weniger vermag sie aus derselben die Tiefe der Tragik herauszufinden, zu welcher dieselbe allerdings bei ihren ersten Anfängen einen sehr bedeutungsvollen Anlauf nimmt. Die Anfänge bleiben jedoch, was sie sind. Wenn nun aber auch in dem Werke selbst

nicht der Gipfel der künstlerischen Schöpfungskraft herausgekehrt wird, so giebt dasselbe denn doch immer den Darstellenden Gelegenheit, sich in ihrem Können zu zeigen. Anerkennung verdient zunächst Hrn. Chäden für die Durchführung der Titelrolle. Es ist nicht leicht, diese italienischen Kopfschläge zu einer genießbaren musikalischen Einheit zu verschmelzen, und daß dem Hrn. Chäden dieses zum großen Theile gelungen, davon zeigte der Beifall, welcher ihren Haupt-Nummern zu Theil wurde. — Hr. Fischer war ein vortrefflicher Vertreter des Herzogs, dessen Leistungen auch Seitens der Anwesenden sehr beifällig aufgenommen wurden. — Hr. Arnarius bekräftigte in der Rolle des Gennaro die außerordentlich gute Meinung, welche das Publikum über ihn besitzt. — Recht erfreut waren wir ebenfalls über die Leistung des Hrn. Eichhorn als Orfino und im Weiteren durch die sichtbaren Fortschritte überhaupt, welche diese junge Dame im Laufe der Saison gemacht hat. Die gestrige Partdie liegt für die Stimme des Hrn. Eichhorn sehr unbequem; umso mehr verdient die fleißige und sorgfältige Bearbeitung derselben lobende Anerkennung. — Die Chöre klangen etwas schwach.

Bermischtes.

— Berlin verbraucht jährlich etwa 2½—3 Millionen Eier zum Verspeisen. Dieselben kommen fast ausschließlich aus Galizien herhin, da die Fühnerzucht in keinem anderen Lande so sehr in Blüthe steht, als dort. Eine einzige Gesellschaft, die ihren Sitz in Krakau und den Haupthandel mit Eiern in Händen hat, bezahlt jährlich allein gegen 65,000 Thaler für Fracht an die Nieder-Schlesisch-Märkische Eisenbahn. Die jährliche Einnahme dieser Bahn für Eiertransport wird auf 100,000 Thlr. angegeben.

— Berliner Blätter erzählen folgendes Geschichtchen: In dem statistischen Bureau erschien vor Kurzem eine Frau aus der Provinz, die den Director Engel in einer wichtigen Angelegenheit zu sprechen wünschte, zu deren Erledigung sie extra den weiten Weg nach Berlin unternommen habe. Da der Gesuchte aber augenblicklich außerhalb Berlins weilte, so wurde sie an einen der Beamten gewiesen, dem sie etwas schüchtern erklärte, es handle sich hier um eine private Angelegenheit, die sie eigentlich nur in die Hände des Herrn Directors legen könne. Nach vielem Drängen machte sie denn die späßige Mittheilung, daß sie eine sehr schöne Tochter besitze, die eine unbefiegbare Leidenschaft zum Theater hege, und da die Mittel zu ihrer Ausbildung fehlten, so habe sie auf Anrathen ihrer Freunde die Reise unternommen, um Herrn Engel zu bitten, der talentvollen Kunstnovize doch vorläufig den bescheidenen Platz als Statistin einzuräumen. Trotz der lachenden Versicherung des Beamten, daß in seinem Bureau nur die Zahl der unehelichen Kinder und andere interessanten Berechnungen festgestellt würden, behauptete sie standhaft, sich in ihrer Adresse nicht zu irren, bis dem verwunderten Beamten ein Licht dahin aufging, daß sie jedenfalls einen andern Director gleichen himmlischen Namens gemeint habe, demzufolge er sie in's Krollsche Stablflement verwies. Dort wird die hoffnungsvolle Künstlerin jedenfalls besser aufgehoben sein.

— Der Cirque Napoléon in Paris war leztthin der Schauplatz eines beklagenswerthen Unglücksfalles. Der Taschenspieler Epstein, welcher sich dort producirte, überreichte zum Schluß, wie gewöhnlich, einer Person aus dem Publikum eine Schießwaffe, welche geladen und mit einem Taschentuch verstopft war, mit der Bitte, die Waffe auf ihn abzurücken. Der Schuß fällt und sofort hört man Herrn Epstein rufen: „Mein Gott! Sie haben mich getödtet.“ Man glaubte erst an einen Scherz; um so fürchterlicher war aber die Ueberraschung, als man den Künstler blutend zusammenbrechen sah. Es stellte sich heraus, daß er, durch andere Intermezzi abgezogen, vergessen hatte, den Rollstock auf dem Lauf des Gewehrs zu ziehen, und daß dieser Rollstock ihm durch die Brust gegangen war. Die Aufregung im Publikum war unbeschreiblich. Der Unglückliche wurde sogleich auf eine Tragbahre gelegt und nach seiner Wohnung geschafft.

— [Ein Stückchen von einem Geizhals in Lyon.] Ein junges, des Kindeswortes angeklagtes Mädchen sollte vor die Affsen kommen. Sein Vater, ein reicher Landmann, wird von der Familie aufgefordert, der Angeklagten einen Vertheidiger auszuwählen, aber er weiß, daß er einen solchen gewählten Vertheidiger bezahlen muß, während das bei einem vom Gerichtshofe ernannten Officialvertheidiger nicht nöthig ist. — Es wird also wirklich ein solcher ernannt, er plaidirt auf Wahnsinn und erlangt eine Freisprechung. — Jetzt, denkt der Vater,

ist der Moment gekommen, sich generös zu zeigen, um den zu belohnen, der ihm seine Tochter gerettet; er unterdrückt daher seinen Geiz und sendet dem Advokaten als Honorar ein Duzend Eier. — Um die Wahrheit nicht zu verhehlen, müssen wir allerdings hinzufügen, daß sie frisch waren. Dies ist der einzige mildernde Umstand für das splendide Geschenk. —

— [Klugheit der Hunde.] Das letzte Wort über die Intelligenz der Hunde scheint noch nicht gesprochen zu sein. Einen neuen Beweis hierfür liefert eine Episode bei einer Razzia auf Briganten in der Nähe von Neapel, wie selbe von der „Italie“ unter verbürgter Authentizität erzählt wird. Eine Escadron Cavallerie marschirte unter Anführung eines Rittmeisters des Nachts auf ein Gehölz zu, in welchem, genauen Informationen zufolge, eine Räuberbande ihr Nachtlager aufgeschlagen hatte. Um ja kein Geräusch zu machen, waren alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, die Säbel der Mannschaft und die Hufe der Pferde mit Stroh umwickelt. Auf geringe Entfernung von dem bezeichneten Walde angelangt, sahen die Reiter am Saume desselben einen kleinen Hund stehen, der unruhig hin und her sah, und stolz auf seinen Füßen sich aufrichtend ohne sich vom Platze zu rühren, in ein wüthendes Gebell ausbrach. Der Hund signalisirte ohne Zweifel den Räubern das Herannahen von Unberufenen und als die Escadron in das Gehölz gelangte, fand sie die unwiderleglichsten Beweise der schnellen Flucht einer berittenen Räuberbande. Der Rittmeister, wüthend, daß ihm der Fang nicht gelang, murmelte einen leisen Fluch, ergriff seinen Revolver und schoß die unglückliche Schildwache der Räuber, welche die Escadron fortwährend bellend begleitete, nieder. Der Hund überschlug sich, versuchte aufzustehen, fiel aber unter jämmerlichem Heulen wieder zu Boden und blieb mit ausgestreckten Füßen todt und bewegungslos liegen. Die Escadron machte kehrt und ritt nach Hause; wer beschrieb aber das Erstaunen aller Reiter, als sie nach einer Viertelstunde den kleinen Hund, den sie todtgeschossen wähten, seitwärts in geringer Entfernung von der Escadron erblickten, der bald hinter Bäumen sich versteckend, bald wieder mit gespitzten Ohren lauernd, jede Bewegung der Cavalleristen aufmerksam zu verfolgen schien. Der Rittmeister, nicht weniger sich wundernd als seine Mannschaft, rief den Hund an und versuchte ihn herbeizuloden; ungeachtet des ihm zu Theil gewordenen unangenehmen Empfangs im Walde kam der Hund — vielleicht hatte er das Räuberleben satt — wedelnd und tänzelnd näher und ließ sich fangen. Man untersuchte ihn und fand ihn gänzlich unverletzt. Es war nicht zu zweifeln, daß der kleine Hund eine ihm eingelehrte Komödie gespielt habe, und zwar mit einem Talent und einem Erfolge, der einer bessern Sache würdig gewesen wäre. Der Hund fand Gnade vor den Augen des Rittmeisters, zeigte sich auch dankbar für die wohlwollende Aufnahme und verließ seitdem die Escadron nicht wieder. Seine Sympathien für räuberische Velleitaten wichen dem Sinne für Ordnung und Geseßlichkeit, und zur Stunde ist der ehemalige Briganten-Hund der beste Hundsfaster, um die rächende Gerechtigkeit auf die Spuren von Räubern zu leiten.

— In Petersburg sind als Vorläufer der erbetenen Damenuniversität seit Beginn dieses Monats bei dem Gymnasium wissenschaftliche Abendcurse für Frauen und Mädchen eröffnet worden.

Kirchliche Nachrichten vom 19. bis 26. April.

St. Elisabeth. Aufgeboren: Zeug-Sergeant Rudolph Ferdin. Kurlowski mit Zgfr. Emilie Marie Louise Proszowski in Königsberg.

Gestorben: Lazareth-Inspektor Thomas Sohn Johann Carl August, 4 M., Krämpfe. Kaiserin-Inspektor Dittersohn Sohn Johannes Emil, 9 M., Darmleiden. Unteroffizier Albert Pilsch, 24 J., 3 M., unbel. Krankheit.

St. Barbara. Getauft: Einwohner Braun in Heubude Sohn Johann Heinrich Carl. Einwohner Reschat das. Sohn Hermann Rudolph Salomon. Einwohner Schulz das. Sohn Johann Heinrich. Klempnermstr. Jangohn Tochter Clara Amanda.

Aufgeboren: Bataillons-Büchsenmacher Heinrich Louis Gleichmann in Mainz mit Zgfr. Anna Emma Ida Döring. Stellmachermstr. Carl Aug. Julius Handke mit Zgfr. Maria Friederike Wilhelmine Plog, beide in Berlin. Schlossergef. in der Kgl. Gewerfabrik Christ. Friedr. Ferdinand Biengel mit Zgfr. Auguste Henriette Bergau.

Gestorben: Dienstmädchen Wilhelm. Palau, 23 J., Schwindel. Einwohner Prohl in Heubude Tochter Wilhelmine Auguste, 2 J., 4 M., 8 J., Halskrankheit. Einwohner Püschel das. Tochter Wilhelmine Auguste, 1 J., 7 M., 24 J., Zahnkrämpfe. Steuermann Kipelman in Thorn Tochter Ida Maria, 1 M., 20 J., Krämpfe.

Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser. Gestorben: Seefahrer Krüger Sohn Ernst Emil, 3 J., 4 M., 25 J., allgemeine Abzehrung.

Wichtig für Viele!

In allen Branchen, insbesondere aber bei Bezug der allgemein beliebten Staats-Prämien-Loose, rechtfertigt sich das Vertrauen einerseits durch anerkannte Solidität der Firma, andererseits durch den sich hieraus ergebenden enormen Absatz. Das wegen seiner Pünktlichkeit bekannte Bankhaus Adolph Haas in Hamburg ist Jedermann auf's Wärmste zu empfehlen.

Meteorologische Beobachtungen.

27	4	341,29	+ 11,8	MND. mäßig, hell u. wolfig.
28	8	339,77	12,5	MND. still, hell u. klar.
12		338,65	16,5	do. do. do.

Markt-Bericht.

Danzig, den 28. April 1869.

Heute fand Weizen weniger Beachtung und bedungen umgesetzte 80 Last nur schwach gestrige Preise. Hochbunter 183th erreichte \mathcal{L} 475; heller 129. 128th \mathcal{L} 475. 472; hübscher bunter 130/31. 130th \mathcal{L} 460; guter 127/28th \mathcal{L} 455; 125/26th \mathcal{L} 447 pr. 5100 th.

Woggen flau; 130th \mathcal{L} 366; 129th \mathcal{L} 365; 119/20th \mathcal{L} 348 pr. 4910 th bezahlt. Umsatz 15 Last. Gerste unverändert; kleine 111th \mathcal{L} 336; 111/12th \mathcal{L} 333 pr. 4320 th.

Erbsen ferner weichend; \mathcal{L} 365. 362. 354 pr. 5400 th. Kleesaat weißes \mathcal{L} 17½. 12; rothes \mathcal{L} 13. 10½. 10 pr. 100 th.

Petroleum ab Neufahrwasser pr. 100 th: \mathcal{L} 8½ Brief u. bezahlt.

Steinkohlen: Sunderländer doppelt gefachte Ruß- \mathcal{L} 14½ bez.; Schottische Maschinen- \mathcal{L} 14½ bez. pr. 18 Tonnen ab Neufahrwasser.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus.

Die Kaufl. Winter a. Elberfeld, Wandel a. Görlitz, Tagnolati a. St. Petersburg und C. M. Delhe u. W. Delhe a. London.

Hotel zum Kronprinzen.

Die Kaufl. Berkenhagen a. Stettin u. Michaelis a. Berlin. Rittergutsbes. Hoffmann a. Gr. Gremblin.

Hotel de Berlin.

Die Kaufl. Runge a. Leipzig u. Reis, Sandberg u. Bodhader a. Berlin. Rentier Seyffing a. Berlin.

Hotel du Nord.

Die Rittergutsbes. Plehn a. Kopittowo u. Pohl a. Genslau. Die Kaufleute Friele a. Elbing, Werner a. Bremen, Kalisch a. Schöneberg u. Davidsohn a. Berlin.

Walters Hotel.

Die Kaufl. Göttsch a. Remscheid, Rauch a. Freiburg, Nellen a. Rheidt, Clerf a. Köln u. Jermeyer a. Bremen. Fabrikant Hambrud a. Elbing.

Hotel d'Oliva.

Die Rittergutsbes. Dieckhoff a. Pregelwoz, Neumann a. Neudorf u. Dietrich a. Bromberg. Die Kaufleute Schäfer a. Berlin, Caspari n. Gattin a. Königsberg und Rosenberg a. Breslau. Candidat Krummüller a. Frankenberg.

„Borussia.“

Vrs. Selfarbendruck-Verein in Berlin.

Die diesjährigen Vereinsbilder bestehen aus:

- No. 1: Das Innthal im Bayerischen Hochgebirge.
- „ 2: Sierra Nevada in Brasilien.
- „ 3: Oberufergegend.
- „ 4: Die beiden kleinen Neukuten.
- „ 5: Verkündigung Mariä durch den Engel.
- „ 6: Auf den Baum geh's los! (Episode aus der Schlacht bei Königgrätz. Eingreifen der 2. Armee unter Befehl Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen.)
- „ 7: Treibjagd auf Rebe.
- „ 8: Genrebild: „Das bin ich.“

Goldsilberne Rahmen hierzu à 3½ th. Mitgliedskarten zum Preise von 4 th. 20 th, sowie Statuten sind bei Unterzeichnetem zu haben.

E. Doublerck,

Buch- und Kunst-Handlung,

L. Langenmarkt 1.

2000 Thlr. werden z. 1. Stelle auf ein neuerbautes städtisches Grundstück von gleich oder in spätestens 3 bis 4 Monaten gesucht. Adressen werden in der Exped. d. Ztg. unter No. 324 erbeten.

Alle an

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

Leidende, welche in kurzer Zeit radical von ihrem Uebel befreit sein wollen, mache auf ein in meinem Besitz befindliches sehr bewährtes Mittel, wodurch schon viele Hundert sicher und dauernd hergestellt sind, aufmerksam.

M. Holtz, Gr. Friedrich-Strasse Nr. 193 a. Berlin.

Stadt-Theater zu Danzig.

Donnerstag, den 29. April. Vorletzte Vorstellung in dieser Saison. Zum ersten Male: **Der Diplomat der alten Schule.** Lustspiel in 3 Akten von Hugo Müller. Darauf: **Die schöne Galathee.** Operette in 1 Akt von Offenbach.

Selonke's Etablissement.

Donnerstag, den 29. April:

Gastspiel der französischen Soubrette und Tänzerin Demoiselle Capelle aus Paris, Auftreten der Gymnastiker-Gesellschaft Gebr. Pasqualini u. sämmtl. Künstler.

Anfang 7 Uhr. Entree wie gewöhnlich, von 8½ Uhr ab 2½ Sgr.

Bernstein-Auction.

Am Freitag, den 30. April, Nachmittags 3 Uhr, sollen hier, Paradeplatz 4 a., 3000 Pfund oder darüber roher unfortirter Bernstein, wie er in der Baggerei bei Schwarzort gefunden wird, durch mich meistbietend gegen sofortige baare Zahlung verkauft werden.

Königsberg i. Pr., den 25. April 1869.

J. H. Legien,

vereid. Waaren-Mäßer.

Ein 4stufiger polirter runder Blumen-tisch, ein 6stufig gestrichener Blumen-tritt, ein Korbbulentisch sind zu verkaufen Vortischengasse Nr. 5.

Die Königl. Preuss. Regierung gestattet das Spiel der Frankfurter Lotterie.

Glück auf nach Hamburg!

Als eines der vortheilhaftesten und solidesten Unternehmen empfiehlt unterzeichnete Bankfirma die vom Staate genehmigte und garantierte große neue

Staatsprämien-Verloofung

von 1 Million 390,000 Thaler,

deren Gewinnziehungen schon am 10. Mai beginnen.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Hauptpreise sind:

Thaler ev. 100,000; 60,000; 40,000; 20,000; 12,000; 2 à 10,000; 2 à 8000; 2 à 6000; 2 à 5000; 4 à 4000; 3 à 2500; 12 à 2000; 23 à 1500; 105 à 1000; 158 à 400; u. in Allem 22,400 Gewinne.

Gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages verleihe ich Original-Staats-Loose (keine Promessen) für obige Ziehung zu folgenden planmäßigen, festen Preisen!

Ein Ganzes \mathcal{L} 4. — Ein Halbes \mathcal{L} 2. — Ein Viertel \mathcal{L} 1 unter Zusicherung promptester Bedienung. — Verloofungsplan, sowie nach jeder Ziehung die amtliche Liste wird ohne weitere Berechnung übersandt.

Durch das Vertrauen, welches sich diese Loose so rasch erworben haben, erwarte ich bedeutende Aufträge, solche werden bis zu den kleinsten Bestellungen selbst nach den entferntesten Gegenden ausgeführt.

Man beliebe sich baldigst vertrauensvoll und direct zu wenden an das mit dem Verkaufer obiger Loose beauftragte Großhandlungs-Haus

Adolph Haas,

Staatseffektenhandlung in Hamburg.

Die meisten Haupttreffer fallen gewöhnlich in mein Debit, und habe ich dieses Jahr wieder den allerhöchsten Gewinn persönlich ausbezahlt.